

29. März, in Reppin: Johannes et Burgardus niger, dicti de Irikesleve. Von da an nicht mehr, was indeß nicht hinreicht zu beweisen, daß sie Lesna nicht mehr besaßen. Als der König von Böhmen Ottokar II. auf dem Marchfelde 1278 gefallen war, wurde das Königreich 1278—1283, also fünf Jahre lang, von dem brandenburgischen Markgrafen Otto dem Langen regiert und er hätte als Pfand für seine Kosten (20,000 M.) gern Nordböhmen, bis zum Bösig an sich gezogen, wurde aber durch Kaiser und Reich gehindert (1283 Spruch zu Freiburg). In dem Verhältniß des Queißkreises zur Lausitz ist keine Veränderung vorgegangen, aber die Besitzer von Lesna scheinen um 1285 gewechselt zu haben, aus Erxleben sind Uechtriz geworden. Als nach dem Erlöschen des Ascanischen Hauses (1320) Heinrich von Jauer sich des Kreises bemächtigt hatte und ihn von 1320—1346 besaß, wird der Lehnverband mit Budissin wohl unterbrochen worden sein, denn Heinrich hatte den Queißkreis, sowie Görlitz als deutsches Lehn in Besitz genommen, aber mit seinem Tode (1346) fielen seine Lausitzer Besitzungen wieder an Böhmen zurück und trat das alte Verhältniß, d. h. die Regierung des Landes durch den königlichen Landvogt in Budissin, wieder in Kraft. Wie hätte es auch anders sein sollen, da der Nachfolger Johanns, Karl IV., selbst Zittau mit seinem Weichbilde (1346) dem Landvogt in Budissin unterstellte und die Vogtei in Zittau eingehen ließ.

Die Aenderungen, welche während dieser Zeit im Queißkreis vorgegangen sind, betreffen die Vertheilung des Landbesitzes. Im 13. Jahrhundert gehörte der ganze Kreis zum Castrum Lesne, 1329 werden 3 Theile: Lesna als oppidum forense, Caychow (Tzschocha) und Sweta als Castra genannt. Lesna kommt also als Castrum nicht mehr in Betracht, sondern als Marktflecken. Sein Dominium oder der Burgward umfaßte auch nicht mehr den ganzen Kreis, sondern nur ein Drittel und zwar auf der Westseite des Klingenberges. Die Grenze läuft vom Stadtforst und Burgholz nach dem Debschitzwald, welchen sie einschließt, von da zwischen Hartmannsdorf und Wünschendorf nach dem Gütelbusch (Sepulcrum Winicopez) und von da im rechten Winkel in gerader Linie über Wachberg, Knappberg, Grellberg nach dem Hochwalde und Queiß. In dieser Grenze ist die lange Dorfreihe von Nieder- und Ober-Dertmannsdorf, Schadewalde, Marklissa, Hartmannsdorf eingeschlossen und offenbar sind die Villae adjacentes von Lesne in der Verleihung von 1247 an die Meißener Kirche damit gemeint. Wann diese Theilung stattgefunden hat, ob unter den Ascaniern (1253—1320) oder unter Heinrich von Jauer (1320 bis 1346), läßt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht ermitteln, genug, 1329 ist sie vorhanden und ist seitdem bis auf den heutigen Tag die historische Grundlage der Besitzvertheilung geblieben. Der Name und die Burg Lesne sind verschwunden, nur die Namen Weinkeller, Burgholz, Burghäuser, Burgmühle erinnern noch an die Lage, und die Sage von der Braupfanne voll Geld, von einem schwarzen und weißen Hunde, der sie bewachen soll, dem umgehenden Burgfräulein mit den Schlüsseln, welches auf Erlösung harret, darf natürlich nicht fehlen. Auch Lesna hat es sich müssen gefallen lassen, zu den Raubschlössern gezählt zu werden, es war aber die älteste Landesveste und ist als zu gering und zu schwach durch den stärkeren Bau von Tzschocha ersetzt worden. Seitdem wurde es Ruine; nach Weiner sind aus dem Castrum